



les für die Zentralmächte vorzuziehen, daß die Kräfte nicht von Rußland zum Stehen gebracht werden.

Im Ganzen habe es den Anschein, als ob die Lage auf der Ostfront demnächst ein gleichzeitige Offensive im Lublinerstrich und im Nordwesten aufnehmen werde. Die ungeschwundenen Besuche, die die Russen in Galizien erließen, läßen mit großer Wahrscheinlichkeit einen schnellen Ausbruch erwarten von Galizien nach Ostpreußen gesteuert und man müßte sich außerdem denken, daß man dort über genug unbesetzte Reviere verfügt. Unter solchen Verhältnissen konnte die lange erwartete und nun scheinbar eingeleitete Offensiv-Planung der Hindenburgs nicht unvorbereitet im Zusammenhang mit einer Vorwärtsbewegung der Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und Mackensens, deren Ziel deutlich in erster Linie der Eisenbahnknotenpunkt Cholm sei. Es deutet alles darauf hin, daß sich diese Operationen zu der gewaltigsten strategischen Umfassung, die die Welt bis jetzt erlebt hat, gestalten werden.

### Die Erfolge der Armee Böhm-Ermolli

Wien, 17. Juli. Die Russen verdrängen an mehreren Punkten sowohl in Rußisch-Polen als an der bessarabischen Grenze ihre in den letzten Tagen verlorenen Stellungen zurückzuführen. Trotzdem diese Gegenangriffe mit bedeutenden Truppenmassen unternommen wurden, scheiterten sie überall. Durch die Erfolge der Armee Böhm-Ermolli und die Einnahme wichtiger Stützpunkte im Name Sokal und Husz hat sich die Lage ausgesprochen zu unseren Gunsten gestaltet, nachdem dieser Fluss, schon als Hindernis eine wichtige Rolle auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes spielte. Die Kämpfe zwischen Belschel und Zug begannen einen größeren Umfang anzunehmen.

### Vom deutschen U-Boot angehalten

Notterdam, 17. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der nordwestliche Postdampfer „Vega“ ist gestern mittags ohne Ladung aus Bergen in New-Gallie angekommen. Er war von einem deutschen U-Boot angehalten worden, seine Ladung von 200 Tonnen Getreide, 800 Fässern Butter und 4000 Schichten Soda in die See zu werfen. Es war das erste Mal, daß die „Vega“, die jede Woche die Nordsee durchfährt, durch ein U-Boot angehalten wurde.

### Amerikanische Entziehung über die englische Behandlung

Die „Evening Post“ berichtet aus Washington bezüglich der Exterritorialität der Südstaaten über die gegenwärtige Lage, daß diese vor dem Bankrott ständen, falls sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Die Beamten verstehen nicht ihre Entziehung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels.

Der Berichterstatter der „Morning Post“ bemerkt, die Lage sei enger, als die englische Regierung anzunehmen scheint.

### Keine Ausfuhr von Munition in Amerika?

London, 18. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Es wird ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzuführen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsbedarfem gesetzlich zu verbieten.

### Luzus unter englischen Arbeitern

Infolge der hohen Steigerung, welche die Arbeiterlöhne am Ansehe während des Krieges erfahren haben, ist in den Haushaltungen vieler Arbeiter, wie Basil Clarke in der „Daily Mail“ feststellt, eine Neigung zu größerem Luxus entstanden. Man ist in Kleidungsstücken, Regenschirmen, Regenschirmen und in Schmuckstücken eine größere Verschwendung als früher. Es ist augenscheinlich, daß die Arbeiter am Ansehe ohne Vorwissen in die Zukunft blicken und die Gegenwart nach allen Richtungen auszunutzen suchen. Wenn ihnen bekannt wäre, daß nach dem Kriege sehr magere Jahre kommen werden, so würden sie kaum in derselben Weise weiterleben.

### Churchill über die niederländische Neutralität und die Scheldetrage

Notterdam, 17. Juli. Der Londoner Korrespondent des „Notterdamischen Courant“ hat eine Unterredung mit Churchill über die niederländische Neutralität und die Scheldetrage gehabt.

Churchill sagte unter anderem, er verheißt nicht, daß ihm die Verteilung des Gebietes an der Scheldemündung strategisch und geographisch unmöglich vorkomme. Sie habe zweifellos der Sache der Alliierten gedient. Wenn man die Zufuhr auf der Schelde hätte bewerkstelligen können, so hätte Antwerpen nicht zu fallen brauchen, und die belgische Armee hätte ankam an der Yserlinie, an der Westfront standhalten können.

Auf den Einwand des Korrespondenten, daß die niederländische Herrschaft über die Scheldemündung nicht nur der einen Partei hinderlich sei, da durch sie die Schelde ungenutzbar für die Deutschen geschlossen sei, antwortete Churchill, er wolle seine Worte nicht als Vorwurf aufgefaßt wissen; denn wenn die Niederlande die Schelde für die Alliierten geöffnet und eine Verlegung ihrer Neutralität gestattet hätten, so wäre

das Land von den Deutschen angegriffen und zum größten Teile besetzt worden. Das wäre ein Opfer gewesen, das niemand von den Niederländern zu erwarren das Recht gehabt hätte. Als unabhängiger Staat habe Holland die volle Verantwortung, sich zu handeln, wie seine Interessen es verlangten. England habe den Beweis gegeben, daß es dies anerkennt, und habe auch im bedenklichsten Augenblicke nicht das Recht der Durchsicht durch die Scheldemündung verlangt. Es sei unmöglich und unethisch, daß England sich im Range des Krieges verhalten lassen werde, einen Anschlag auf die Neutralität des Niederlandes zu verüben.

Churchill versicherte dem Korrespondenten, daß England unter keinen Umständen daran denken

würde, auf die Niederlande einen Druck auszuüben, damit es seine Neutralität aufhebe. Er glaube jedoch, die Holländer täten gut daran, sich bereit zu halten, aber die Gefahr drohe nicht von englischer Seite. Belgien in den Händen der Deutschen würde das Ende der holländischen Unabhängigkeit bedeuten. Ein freies Holland sei unvereinbar mit einem deutschen Vorkommen. Darüber müßten jedoch die holländischen Staatsmänner selbst urteilen. Es befänden in diesem Hinsicht keine unumstößlichen Grundsätze. Deutschland könne bestreitet werden, daß es die Holländer näher und näher kommen sieht, und nach links und rechts nachsichtige Staffeln macht. Jedenfalls sollten die Niederlande begreifen, daß England, das sich zu Versäglichkeit einer bedrängten kleinen Nation aufgeworfen habe, nicht die unannehmbaren Rechte einer anderen kleinen Nation ansetzen könnte, ohne sich selbst unmöglich zu machen.

Nach diesem Kriege, den die Alliierten zweifellos zu ihrem großen Vorteil führen würden, werde die Stellung der kleinen Staaten sicher sein, als je zuvor. Der Minister, der sich an Belgien gewandt habe, werde nach seiner Rückkehr als abschließendes Beispiel berichten. Wenn einige Leute in Holland die Belgier begünstigen, daß auf dem Friedensvertrage, wenn die Alliierten die Rechte verweigern, der Niederlande, angestimmt werden würde, so würden die Holländer gegen ein Schild des Gebietes, wie etwa die Niederlande, agieren, so sei darauf zu erwidern, daß die Friedensverhandlungen noch fern und derartige Dinge kaum in Erwägung seien. Es würde dem Reben Englands und seiner Sache vollkommen widersprechen, ein Land, wie die Niederlande, schlecht zu behandeln und mit Drohungen oder Gewalt jetzt oder später immer irgend welchen Vorwänden und Umständen zu irgend etwas zwingen zu wollen. Die Alliierten müßten siegen. Die Welt werde ihnen offen, und sie könnten sich erholen und verstärken, so oft es nötig sei. Wenn sie nicht in diesem Jahre siegen, dann im nächsten.

Unter Post, sagte Churchill, ist gar und ausdauernd. Mit jedem Monate wächst unsere Geschäftigkeit und Macht. Der Aufbruch an Mecklenburg an. Wir konnten sie nicht so schnell befeuern, wie sie befeuert werden. Nun werden die industriellen Hilfsmittel des Landes organisiert, und die Erzeugung von Munition wird ungeheurer sein. Unsere Flotte wird immer stärker. Die Nationen tun nun auch mit, sie sind noch feier. Andere werden ihnen Beispiele folgen. Es ist nicht befremdend, daß England nach dem ersten Tage so stark war wie Deutschland, daß sich 40 Jahre vorbereitet hat. Wir müßten die unthätigsten Beobachtungen erst mit Hilfe treffen und zum Teil aus dem Schutze schaffen.

Der „Notterdamische Courant“ bemerkt in einer Fußnote zu dieser Unterredung: Der Brief des Korrespondenten, der das Datum des 5. Juli trägt, ist erst am Donnerstag, den 15. Juli, eingetroffen. So lange war er vom englischen Postamt aufgehalten worden.

### Neue Beweise für Englands Schuld an Weltkrieg

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt:

Nach hier vorliegenden Meldungen der englischen Presse hat Lord Salisbury am 5. Juli im „National Liberal Club“ eine Rede gehalten, in der er u. a. als ehemaliger Kriegsminister die Gesichtspunkte darlegte, von denen sich das englische Reichsverteidigungskomitee bei seinen Maßnahmen für die Verteidigung des Reiches habe leiten lassen. Angesichts der am Reichsverteidigungskomitee geübten Kritik und der vielfachen Klagen der Verbündeten, England leiste im gegenwärtigen Kriege zu wenig, hat Lord Salisbury das Bedürfnis gefühlt, sich zu rechtfertigen und darauf hinzuweisen, daß er es als sein Verdienst in Anspruch nehmen könne.

England für einen Krieg mit Deutschland unaufrichtig vorbereitet zu haben.

Es erwidert sich, auf das einzugehen, was Lord Salisbury über die deutsche Kriegspartei und deren geheime Ziele sagt. In diese Annahmen glaubt selbst in England heute wohl niemand mehr.

Angesichts der immer wiederholten Versuche der englischen Minister, die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg, die sie durch ihre auf die Einkreisung Deutschlands gerichtete Ententepolitik auf sich geladen haben, vor sich auf Deutschland abzumäßen, sehen wir uns aber zu folgenden Feststellungen bezüglich der

### deutsch-englischen Verhandlungsverhandlungen des Jahres 1912

veranlaßt, an denen gerade Lord Salisbury in hervorragendem Maße beteiligt war.

Die deutsche Regierung war bei diesen Verhandlungen bemüht, mit England zu einer den allgemeinen Frieden überdauernden Verständigung auf Grund eines friedensfähigen Kompromisses zwischen beiden Mächten ausstehenden gegenseitigen Schutzabkommens zu gelangen. Als geeignete Grundlage hierfür erdient der

Abschluß eines gegenseitigen Neutralitätsvertrages die von deutscher Seite dafür zuerst vorgelegene Formulierung heißt folgenden Wortlaut:

„Sollte einer der hohen Vertragschließenden in einem Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, so wird der andere Vertragschließende den in dem Krieg verwickelten Vertragschließenden gegenüber zum mindesten notwendige Neutralität beobachten und nach allen Kräften für die Lokalisierung des Konfliktes bemüht sein.“

England lehnte diesen Vorschlag, als zu weitgehend, ab und machte folgenden Gegenvorschlag:

„England wird keinen unprovozierten Angriff auf Deutschland machen und sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten.“

Ein Angriff auf Deutschland ist in keinem Vertrage enthalten und in keiner Kombination vorgelesen, der England zuerst angeht, und England wird seiner Abmachung betreten, die einen solchen Angriff bedingt.“

Dieser Vorschlag war für Deutschland unannehmbar. Den von England geäußerten Bedenken gegen den deutschen Vorschlag suchte die kaiserliche Regierung dadurch entgegenzusetzen, daß sie nunmehr folgende Formulierung vorschlug:

„Sollte einer der hohen Vertragschließenden in einem Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, bei welchem man nicht sagen kann, daß er der Angreifer war, so wird ihm

gegenüber der andere zum mindesten eine notwendige Neutralität beobachten und für die Lokalisierung des Konfliktes bemüht sein. Die hohen Vertragschließenden verpflichten sich, sich gegenseitig über ihre Haltung zu verständigen, falls einer von ihnen durch offensichtliche Provokation eines Dritten aus einer Kriegserklärung gezwungen sein sollte.“

Nach diesen Vorschlag lehnte Sir Edward Grey ab, beschränkte sich vielmehr darauf, den ersten Vorschlag seines früheren Vorgesetzten in folgender, inhaltlich jedoch bedeutungsloser Form abzuändern:

„Da die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander festzusetzen, erklärt England, daß seinen unprovozierten Angriff auf Deutschland machen und sich an einem solchen auch nicht beteiligen wird, auch wird es sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten.“

Um im Interesse des europäischen und Weltfriedens ein aufrichtiges Entgegenkommen zu erreichen, trat die kaiserliche Regierung in eine Diskussion auch dieses Vorschlags ein, machte aber weitere Verhandlungen von der Ergänzung durch folgenden Zusatz abhängig:

„England wird daher selbstverständlich notwendige Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg ausgenommen werden.“

Sir Edward Grey lehnte es ab, über die auf Grund eines Beschlusses des englischen Kabinetts angebotene Formel hinauszugehen. Er begründete seine Ablehnung mit der Befürchtung, andernfalls die bestehenden Freundschaften Englands mit anderen Mächten zu gefährden. Hierauf verzichtete Deutschland auf Fortführung der Verhandlungen.

Die vorstehenden Mitteilungen erweisen, wie konsequent und entschlossen England gerade dasjenige ablehnte hat, worauf es praktisch ankam: das Neutralitätsverprechen, das heißt die Gewissheit für Deutschland, dem England weder direkt noch in einem ihm von dritter Seite ausgehenden Kriege angegriffen zu werden. Nur auf dieser Gegenseitigkeit beruhende Gewissheit konnte sich dasjenige Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und England aufbauen, das Europa und der Welt den Frieden gesichert haben würde.

England hat in die Hand nicht eingeschlagen, die ihm Deutschland entgegengetreten, weil ihm die Aufrechterhaltung seiner Freundschaften mit Frankreich und Rußland, die Aufrechterhaltung des sogenannten Gleichgewichts der Kräfte, das ihm die Wiederherstellung Deutschlands ermöglichen sollte, mehr am Herzen lag als die Erhaltung des Friedens.

Die Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege, den die Kriegspartei in Rußland im Vertrauen auf die Unterstützung Englands provoziert hat, erweist, wie gut die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik beraten waren, als sie die Angebote Sir Edward Greys als ungenügend zurückwiesen, und wie richtig sie die englische Politik einschätzten.

Mit dem Moment, wo England die Verpflichtung zum Schutz der französischen Nordküste übernommen hatte, hätte es sich seiner Handlungsfreiheit begeben und wurde zum Komplizen der russischen und französischen Aggressivpolitik, die den gegenwärtigen Krieg heraufgeführt hat.

### Kleine Nachrichten

#### Zur Neuregelung der Lebensmittelversorgung

Das Anstatorium der Verwaltungsabteilung der neuen Reichsgetreidestelle wird am heutigen Montag zum ersten Mal zu einer Beratung zusammengetreten. Ihm gehören an 16 Bevollmächtigte des Bundesrates, je ein Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Deutschen Handelstages und des Deutschen Städtebundes, ferner je zwei Vertreter der Landwirtschaft, von Handel und Industrie und der Verbraucher. — Die Beschlußfassung des Bundesrates über die Festsetzung der neuen Höchstpreise für Getreide und über die Einrichtung der Reichsfuttermittelstelle wird dem Vernehmman nach in der zweiten Hälfte dieser Woche stattfinden.

### Letzte Telegramme

#### Weitere deutsche Sanitäter aus Frankreich zurück

Konstanz, 19. Juli. Der gestern vormittag hier eingetroffene Sanitätszug brachte 175 Sanitäter, fünf Ärzte und sieben Fernbedienten, die von dem zahlreichen Publikum herzlich begrüßt wurden. In der Schweiz waren ihnen wieder große Mengen Liebesgaben übergeben worden. Die Mannschaften fragten wieder über die schlechte Kost und Behandlung in der Gefangenenschaft, sowie über die Beschimpfung seitens der Bevölkerung. Viele von ihnen waren schon seit langem krank und kochend, gebrochelt worden, wo sie in größter Hitze die schwersten Arbeiten verrichten mußten.

#### Samarin Oberprokurator des Heiligen Synods

Petersburg, 19. Juli. Das Mitglied des Reichsrats Samarin ist zum Oberprokurator des Heiligen Synods ernannt worden.

#### Selbstmord Shenabienus?

Nom, 19. Juli. Der „Messaggero“ veröffentlicht zwei Telegramme über den Tod Shenabienus: nach einem Telegramm soll er Selbstmord verübt haben, nach dem anderen soll er ermordet worden sein.

#### Der Termin der englischen Registrierung

London, 19. Juli. Der Termin für die nationale Registrierung ist auf den 15. August festgesetzt worden.

#### Das deutsche Derby in Hamburg

Hamburg, 19. Juli. Am deutschen Derby trug die Contessa (W. Blücher) Camels, zweiter wurde Raquard (G. Jans) derselben Stalles, dritter den Bengt Ansluh aus dem Rpl. Hauptgestüt Grobby (Schläffe).

#### Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Mühsel; für Provinz, Börsen und Handelsteil: M. Gehring; für Gerichtliche, Criminal, Sanftes und Sport: S. Weisner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: S. Weisner; für den Anzeigenenteil: S. Weisner, Druckstunden von 10 bis 11 Uhr.